

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Bettung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
und in allen
Exemplaren
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldisowalde

Tagesgeschichte.

†* Umgegend Lauenstein, den 9. Mai. Leider haben uns in jetziger Zeit, wo wir den Frühling in tausend Blumen emporsprossen sehen sollten, die Launen eines langen und harten Winters noch immer nicht verlassen; denn mancher Morgen giebt uns Gelegenheit, die Eißgebilde an den Fenstern, und der heutige 9. Mai die gepuderten Garten- und Waldbäume zu bewundern. Bei der fortwährend anhaltenden Kälte will aber der alte Schnee, der mitunter noch Ellen hoch liegt, noch gar nicht ganz schmelzen und welken; Zinnwald, Schellerhau und andere rauhe und hoch gelegene Orte unserer Gegend haben dergleichen Stellen noch viele aufzuweisen. Die Straße von Zinnwald nach Böhmischem Wald aber soll nur an wenigen Stellen erst von Schnee entblößt und nach den Versicherungen glaubwürdiger Personen stellenweise noch 4 bis 5 Ellen hoch damit beschichtet liegen. Das lange Ausliegen des Schnees hat aber besonders in den Gegenden, in welchen der Schnee in weniger harter Winterzeit nicht so lange liegen bleibt, die nachtheiligen Folgen gehabt, daß Winterfrucht, besonders aber das Winterkorn verdorben ist, und darum leider häufig ausgeackert werden muß. Dies soll aber nach den Versicherungen Sachverständiger weniger in der Kälte, als in den eben angegebenen Ursachen seinen Grund haben. Bei solchen Wahrnehmungen hält der Aengstliche seine Getreidevorräthe vor dem Verlaufe noch immer zurück und dies bildet auch einen Grund zu der alten und immer wieder neuen Klage: „Das Brod ist wieder aufgeschlagen!“ Solche üble Witterung hindert alle Arbeit im Freien; darum findet der Arme noch immer nicht hinlänglichen Verdienst und das Baldwintertreten des wahren Frühlings wird mit großer Sehnsucht herbeigewünscht.

Pirna, 6. Mai. Vorigen Donnerstag Abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ist eine auf der Dresdner Gasse hier wohnende angesehene vermittelte Dame in dem Augenblick, als sie ihre Stubenthür öffnet, um den auswendig daran hängenden Schlüssel abzunehmen und dann inwendig zuzuschließen, von einem vor der Thür stehenden jungen Manne angefallen, in die Stube zurückgedrängt, niedergeworfen und am Gesicht und Hals gewürgt worden. Beim Niederwerfen hatte die Angefallene noch einige Schreie von sich gegeben, welche ebenso wie das plötzliche Gepolter die über ihr wohnenden Miethsleute aufmerksam machten. Diese waren nun schnell herunter gekommen, um nach der Ursache des Lärms zu forschen. Bei der Annäherung dieser Leute hatte der Verbrecher sein Opfer losgelassen und war, da er zur Stubenthür hinaus nicht flüchten

konnte, durchs Fenster auf die Gasse entsprungen, ehe man es gewahrt worden ist und hindern konnte. Ueber die Person des Thäters schwebt bis jetzt noch Dunkelheit, da ihn außer der Angefallenen Niemand näher beschreiben kann; daß er aber einen Raub, vielleicht Raubmord beabsichtigt hat, läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit behaupten.

Frankenberg, 5. Mai. In der Nacht vom 3. zum 4. Mai ist in unserer Stadt ein unerhörtes Verbrechen vorgekommen. Eine Mannsperson ist vermittels einer Leiter in dem Schloßerschen Hause in der Freiburger Gasse eingestiegen, und hat daselbst einen Raub versucht, nachdem dieser Mensch vorher das zwei Treppen hoch in einer Kammer vorn heraus schlafende Dienstmädchen überfallen, an Händen und Füßen gebunden, und als er vergeblich von demselben das Geldbehältnis seines Herrn zu erschleichen gewacht, ihm noch den Mund verstopft und es durch Stiche in die Brust und in die Schultern verwundet hat. Das Herbeikommen der durch das verurtheilte Geräusch in ihrem Schlaf gestörten, in demselben Hause wohnenden verehelichten Schellenberg scheint den Räuber zum Weichen gebracht zu haben, nachdem er zuvor aus der erbrochenen Lade des Dienstmädchens einige Groschen Geld an sich genommen. Leider wird das arme Dienstmädchen, welches vor Schreck unter den Mißhandlungen des Räubers ihre Besinnung verlor, nicht so bestimmte Angaben machen können, daß man in Folge derselben Recherchen über die Persönlichkeit des Verbrechers anstellen könnte. Nicht unwahrscheinlich ist, daß ein in dieser Woche schon in demselben Hause, wie auch ein in einer anderen Wohnung derselben Straße ausgeführter Diebstahl mit diesem Verbrechen in Verbindung stehen. Hoffentlich gelingt es den bereits im Gange befindlichen amtlichen Nachforschungen und Erörterungen, die Thäterschaft zu ermitteln.

Paris, 7. Mai. Heute Vormittag 11 Uhr begannen vor dem Assisenhofe des Seine-Departements unter großem Zudrange des Publikums die Verhandlungen gegen Bianori in Betreff des Attentates auf das Leben des Kaisers. Der Angeklagte ist von mittlerer Statur, sehr braun von Gesichtsfarbe, mit markirten Zügen; seine kleinen zusammengepreßten Lippen geben seinem Aussehen etwas Starres und Düsteres. Benoist Champy führte an Paillet's Stelle, der krank ist, die Verteidigung. So eben wurde das Urtheil gesprochen: Bianori ist zur Todesstrafe des Vatermörders verurtheilt; er blieb bei der Verurtheilung gleichgültig.

Paris. Zwischen dem Kaiser Napoleon und seinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestand schon in den letzten Tagen nicht mehr das erforderliche Einverständnis der Ansichten in Bezug auf die zu befolgende Politik. Derselbe hat daher um seine Entlassung gebeten und dieselbe auch erhalten.

Der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Drouin de Lhuys, wird durch den bisherigen Gesandten in London, Grafen Walewski, ersetzt werden. Die meisten Pariser Zeitungen behaupten, daß der Austritt des französischen Ministers des Auswärtigen aus dem Cabinet durch seine allzu große Nachgiebigkeit gegen Oesterreich veranlaßt worden sei.

London, 5. Mai. Gestern brach unter den russischen Gefangenen zu Lewes eine Meuterei aus. Sie weigerten sich, das für den Bedarf des Gefängnisses nöthige Wasser zu pumpen und warfen einen der Aufseher zu Boden. Die bewaffnete Nacht stellte die Ruhe schnell wieder her; allein am nächsten Morgen ging die Sache von Neuem los. Der Gouverneur ließ sofort eine Milizcompagnie aus Brighton kommen, die mit gefülltem Bayonette einrückte. Die Rädelsführer wurden ergriffen und man nahm allen Gefangenen die Messer ab, mit denen man sie zur Verrfertigung von Kinderspielzeug versehen hatte. — Auf den Werften des Herrn Scott Russell zu Millwall ist gestern eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche einen Schaden zum Betrage von 120,000 Pfd. St. angerichtet hat. Eine der für die Ostsee bestimmten schwimmenden Batterien, der „Aetna,“ ward von den Flammen verzehrt.

Die englische Regierung läßt gegenwärtig durch einen ehemaligen schleswig-holsteinischen Offizier im Stillen in Deutschland eifrig Werbungen anstellen. Sie zahlt für je 100 in das Depot nach Helgoland gelieferte Rekruten eine Entschädigung von 975 Pfd. St. für Verpflegung und Reisekosten. Das Handgeld der Leute beträgt 6 Pfund Sterl. Diese Werbungen sollen in einigen kleinern mittel- und süddeutschen Staaten augenblicklich mit größerem Erfolg, als zu erwarten, betrieben werden.

Madrid, 7. Mai. Die Regierung hat beschlossen, eine Steuer von 200 Millionen Realen zu erheben, um das Deficit zu decken. Die Steuer soll später aus dem Erlös der zu verkaufenden Kirchengüter zurückstattet werden.

Aus der Krim. Russische Berichte vom Kriegsschauplatz reichen bis zum 30. April. Unter diesem Datum meldet Fürst Gortschakoff: Das feindliche Feuer dauert gemäßig fort; unsere Verluste sind wenig beträchtlich. Der Feind richtet seine Angriffe vorzüglich gegen unsre Laufgräben. Wir haben mit Erfolg zwei Querschminen spielen lassen. — Französische Depeschen gehen bis 4. Mai. Nach denselben ist es den Belagerern endlich gelungen, ein von den Russen errichtetes Contreapprochwerk zu nehmen, und sich darin zu behaupten. Die in demselben befindlichen 8 Mörser wurden genommen; die Verluste der Allirten waren nicht so bedeutend, als man fürchten mußte, und die Truppen zeigten einen wunderbaren Eifer. — In den Nachmittagsstunden des 2. Mai versuchten die Russen, das in der Nacht vorher verlorene Werk wieder zu erobern, wurden aber von den Wachtmannschaften mit dem Bayonett angegriffen und zurückgetrieben. — Nach

einer Depesche des Lord Raglan sollen bei der Affaire in der Nacht zum 2. Mai auf 200 Russen gefangen genommen worden sein.

Die neuesten, der französischen Regierung auf telegraphischem Wege zugegangenen Berichte aus der Krim gehen bis zum 6. Mai, enthalten aber keine Nachrichten von Bedeutung.

Die „Militärzeitung“ glaubt behaupten zu können, daß das Bombardement auf Sebastopol so gut wie keinen Erfolg hatte. Sie wiederholt die Ansicht, daß entscheidende Erfolge vor Sebastopol nur dann eintreten können, wenn die russische Entsatzarmee aus dem Felde geschlagen wird; dann erst könnte von der Besetzung der Festung die Rede sein. Was aber diesen Schlag im offenen Felde betreffe, so sei daran, trotz der fortwährend anlangenden Verstärkungen für die Allirten, die natürlich durch ähnliche Vorkehrungen der Russen paralytirt werden, nicht leicht zu denken, und das Resultat der Expedition stelle sich immer mehr als ein verunglücktes heraus.

Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Paris vom 5. Mai: „Ich weiß mit Bestimmtheit, daß veränderte Instructionen nach der Krim in Betreff der Belagerung gesendet sind. Die ganze Reservearmee in Konstantinopel soll nach der Krim eingeschifft werden, man will sich dann gegen Sebastopol passiver halten, bis man die russische Entsatzarmee bis Simpheropol zurückgedrängt hat. (Dieser Plan würde beweisen, daß man den Abzug unter den gegenwärtigen Verhältnissen für unmöglich hält, und nur durch eine offensive Form der Kriegführung wieder die Freiheit der Bewegung zu gewinnen glaubt.) Gleichzeitig wird Omer-Pascha von Eupatoria aus eine Bewegung machen, um einen Theil der russischen Kräfte auf sich zu ziehen. Jede Idee an einen Feldzug in Bessarabien scheint wegen der gegenwärtigen Lage der Armee in der Krim aufgegeben, dort allein wird man seine volle Kraft entwickeln, um schließlich die Festung von allen Seiten einzuschließen. Ich verbürge mich für diese Nachrichten. Der gegenwärtigen Kampf war eine fortwährende Menschenschlächtere, indem bis jetzt für keinen Theil sich ein Vortheil ergeben hat. Man glaubt Sebastopol durchaus vollständig cerniren zu müssen, da man es einmal angegriffen hat.“

Es geht die Sage, die mehr als bloße Sage ist, daß ein bedeutendes Corps Oessa nehmen oder wenigstens in der Nähe dieser Stadt landen und von dort aus Operationen gegen Beresop beginnen soll. Das Corps wird aus Franzosen bestehen, die sich bereits im Lager von Maslak befinden, und anderen, die in den nächsten Tagen ankommen. Vielleicht auch aus Piemontesen. Dann könnte auch die längst prophezeigte Zeit gekommen sein, wo die Allirten vor Sebastopol ein starkes Beobachtungscorps zurücklassen und im offenen Felde gegen die feindlichen Heeresabtheilungen in der Krim zu operiren beginnen. Freilich bedarf es zu so großen Unternehmungen größere Kräfte, als den Allirten in diesem Augenblicke zu Gebote stehen. Oessa ist ein stark besetztes Lager geworden; Beresop trägt ein doppeltes Halsband von kleinen Festungen, und Simpheropol ist auf dem Wege von Süden nach Norden ein gewaltiger Stein des Anstoßes geworden, nicht zu gedenken der numerischen Ueberlegenheit des Feindes und der uneingenommenen Festung Sebastopol, die immer im Rücken der Armee bliebe.

Vermischtes.

Die Zahl der Schüler in der Sonntagsschule zu Chemnitz betrug Ende März d. J. 1126, und zwar 338 Gesellen und 778 Lehrlinge. Neun nachlässige Schüler wurden aus der Liste der Anstalt gestrichen.

Aus München vom 6. Mai schreibt man: Das kaum vollendete herrliche Glasgemälde (die Sendung des heiligen Geistes am Pfingstfeste) aus der Mittermaier'schen Anstalt in Langingen, das auf dem Calvarienberge zu Wettenshausen die Freude aller Beschauer war, existirt nicht mehr! Eine vandallische Hand zerstörte dies prächtvolle Kunstwerk mit noch 12 gemalten Kapellfenstern!

Ein erfinderischer Kopf in Paris hat vor Kurzem eine Kaffeeemaschine erfunden, in welcher ein Spielwerk angebracht ist. Wenn das Wasser zu brodeln und der Kaffee zu kochen beginnt, fängt die Maschine zu singen an.

Folgende statistische Notizen über die Einwohner des russischen Reiches (über 67 Millionen) sind der russischen Medizinzeitung entnommen: Geboren wurden 1854 2,782,636 (ungefähr 100,000 Knaben mehr als Mädchen) Es starben 1,950,132. Hiervon gehören 1,739,105 der griech.-russischen Confession an.

In London soll ein Schlesier, der Mechanikus Puls, eine kostbare Erfindung gemacht haben. Er heizt und beleuchtet ein ganzes Haus mit zersehtem Wasser 24 Stunden lang für einen Farthing (noch nicht einen Dreier). Das Abenteuerlichste dabei ist, daß er Wasser mit Wasser zerseht. Seine Batterie von 100 Plattenpaaren wird bloß mit gewöhnlichem Wasser, ohne eine Spur von Schwefel- oder anderer Säure, gefüllt und zerseht Wasser so schnell und dauernd, daß das Wasserstoffgas hinreicht, ganze Häuser zu beleuchten, zu heizen und Alles zu braten und zu kochen, was verlangt wird. Der Erfinder ist in die Hände von Engländern, Franzosen und eines Deutschen aus Costa-Rica gerathen, die sich nun um ihn, wie Raubthiere um ihre Beute, streiten und sich wegen des „Gewinnes“ nicht einigen können, so daß die wichtige Erfindung seit Wochen ruht. Da sie aber gemacht ist, wird sie sich geltend machen und der Menschheit ein Brenn- und Heizmaterial liefern, das auf Millionen von Jahren, das in Ewigkeit umsonst zu haben sein wird, da drei Viertel der Erde aus Wasser bestehen und der Verbrennungsproceß ohnehin immer wieder Wasser bildet.

Das Ergebniß der letzten amerikanischen Volkszählung weist ein sehr hohes Alter nach. So war eine Indianerin 140, ein Indianer 125, ein Mulatte 120, eine Schwarze 115 Jahre alt. In demselben Staate leben Weiße von 108, 110, 111 und 114 Jahren. Im Uebrigen hat man die Wahrnehmung gemacht, daß die südlicheren Staaten sich dem menschlichen Organismus zuträglicher zeigen als die östlichen.

Für die Menagerie zu Schönbrunn bei Wien wird das Eintreffen einer zoologischen Seltenheit, zweier Krokodile von 5 und 10 Fuß Länge, Männchen und Weibchen, die größten welche bis jetzt nach Europa gebracht wurden, nebst einem jungen Exemplar, erwartet. Sie waren Bewohner des Mississippi.

Auf Rheinfels bei Schaffhausen hat ein reicher Engländer der schaulustigen Welt, wovon sich gegen 5-6000 Personen eingefunden hatten, ein Schauspiel zum besten gegeben, indem er auf einem Felsenvorsprung am Rhein ein Dreierschloß errichtete und in den Fluß zwei Kriegsschiffe postirte und mit Hilfe dieses Materials ein wohl gelungenes Bombardement ausführen ließ, das mit einer bengalischen Beleuchtung des Rheins fast endigte.

Die Sonntagsschule.

Eine Mahnung an Lehrlinge und Meister.

Die Klagen über den geringen und unregelmäßigen Besuch der Sonntagsschule werden immer lauter, und auch murt man darüber, daß die auf die Sonntagsschule verwendeten Ausgaben unter solchen Umständen zum größten Theil weggeworfen seien. Ja, es sind bereits Stimmen laut geworden, welche die Schließung der Sonntagsschule anempfehlen. Wir hoffen, daß das Letztere nicht geschehen werde, obwohl wir überzeugt sind, daß es Manchem herzlich erwünscht sein würde. Wir hoffen vielmehr, daß binnen Kurzem die Regierung sich in's Mittel schlagen und nicht nur die Gründung von Sonntagsschulen befehlen, sondern auch Zwangsmaßregeln verordnen werde, um die Sonntagsschulen besucht zu machen; freilich ein wenig ehrenhaftes Zeugniß für unsere Jugend, wenn sie zur Wahrnehmung ihres eignen Vortheils gewissermaßen erst geprügelt werden muß!

Woher aber mag denn wohl der geringe Besuch der Sonntagsschule kommen?

Die Antwort hierauf wird nicht schwer fallen. Wenn der junge Mensch nach erreichtem 14. Lebensjahre der Volksschule entlassen und durch die Confirmation unter die Zahl der erwachsenen Christen aufgenommen worden ist, so glaubt er sein Ziel, das er schon längst ersehnte, erreicht zu haben, er dünkt sich nunmehr als freien, eignen Herrn, als einen gerechten Mann, obwohl er zumeist der unverständigste Mensch ist; es ist auch ein schönes Gefühl, nicht mehr täglich mit Bücher und Schiefertafel unter'm Arme in die Schule, die ihm stets als Zwangsanstalt erschien, laufen zu müssen, er weiß ja nunmehr genug und braucht nichts mehr zu lernen, wenigstens nichts mehr von dem, was er in der Schule lernen mußte oder wenigstens sollte. Dummheiten! als ob der Schüler während seiner Schulzeit zum Nutzen seiner Lehrer und nicht vielmehr um seines eignen Vortheils willen lernte!

Der junge Mensch ist also aus der Schule, wie er selbstgefällig zu sagen pflegt und kommt nun in die Lehre, um ein Handwerk zu erlernen, mit dem er sein Brod verdienen könne. Da macht er nun anfangs den Laufburschen oder das Kindermädchen, — wenigstens scheint dieser alte Innungssoß in einzelnen Fällen noch gebräuchlich zu sein — oder wird auch sogleich ins Handwerk eingeweiht. Freilich muß er da die ganze Woche über arbeiten. So kommt der Sonntag heran und nun soll er gar noch in die Sonntagsschule gehen? Das ist dem jungen Burschen doch zu arg, den einzigen freien oder wenigstens freieren Tag einer Woche, den einzigen Tag, welcher ihm zu seinem Vergnügen bleibt, auch noch ein paar Stunden in die Schule gehen? Das geht unmöglich. Denn, daß ihm außer den paar Stunden, die er in der Sonntagsschule zubringt, zu einem harmlosen Vergnügen noch Zeit genug übrig bleibt, das will er nicht einsehen, und daß ihm die wenigen Stunden, welche er, um die Sonntagsschule besuchen zu können, sich von seinem Vergnügen abdarbt, vielleicht für sein ganzes Leben von Nutzen und Vortheil sein werden, — soweit denkt er nicht. Eben- sowenig fällt es dem jungen Menschen bei, daß unsere Zeit, wie an alle Stände, auch an den Handwerker größere Ansprüche macht und noch größere machen wird, und daß bei der fast täglich sich mehrenden Concurrenz sowohl, als auch bei dem überhandnehmenden Kunstsinne nicht mehr der Stümper, sondern der tüchtige, geschickte, geschmackvolle Handwerker gesucht wird und sein Fortkommen findet. Ein tüchtiger Handwerker ist aber der, welcher nicht bloß gehörig practisch, sondern auch theoretisch gebildet ist.

Daher muß derselbe zeichnen können, lesen und zwar so lesen, daß er das, was er liest, — namentlich Bücher, welche in sein Fach einschlagen und über dasselbe gründliche Belehrung verschaffen — auch versteht; darum muß er auch in der Mathematik bewandert sein und auch darin etwas mehr als Addiren und Subtrahiren erlernt haben; und da der Handwerker auch ein guter Staatsbürger sein soll, so würde es vorthailhaft sein, wenn er sich auch gleichzeitig etwas Bildung aneignete, welche etwagemassen über sein Handwerk hinausgeht, und womit er dem Staate und Vaterlande nützlich sein könnte, ohne indeß für seinen Stand Abtrübsel zu sein. So weit aber denkt, wie gesagt, der junge Mensch nicht, es ist auch un bequem, so viel auf einmal zu denken. In die Sonntagsschule aber geht er auch nicht, sieht auch zu Hause kein Buch, ebensowenig eine Feder an. Statt dessen läuft er, wenn es die Mittel nur irgend erlauben, auf den Tanzboden oder auf die Bierbänke, dort Cigarren schmauchend, sich dem unmäßigen Genuße berausender Getränke hingebend oder seine geringe Barschaft im Kartenspiel verkerend — schlimmerer Fälle gar nicht zu gedenken — dünkt er sich als großen, freien Herrn. — Da führten doch in den frühesten Zeiten die Meister und selbst die Gesellen über die unverständigen Lehrlinge ein strengeres und wohlthätigeres Regiment! — Was sind nun die Folgen davon?

Das Wenige, welches in der Schule erlernt worden und welches das für's Leben Nothwendigste ist, wird darüber ganz vernachlässigt und sehr bald vergessen, und so kommt es, daß — wie namentlich öfters bei Rekrutirungen wahrgenommen worden ist — der junge Mann nicht selten schon im 20. Lebensjahre, also nur kurze Zeit, nachdem er der Schule entwachsen, nicht einmal mehr seinen eignen Namen richtig schreiben kann. Schande genug für einen jungen Menschen, der eine gute Schule besucht hat, zu dem aber auch sein größter Schade! Wenn Leute, die vor 50 Jahren in die Schule gegangen sind, nicht schreiben und lesen gelernt haben, so darf das nicht Wunder nehmen, damals befand sich das Schulwesen in einem traurigen Zustande; aber wenn das heut zu Tage bei einem Menschen, der eine unserer Volksschulen gegenwärtig, wo sich dieselben auf einer hohen Stufe von Vervollkommnung befinden, besucht hat, vorkommt, so ist dies geradezu empörend.

Leider ist es aber noch so häufig der Fall. Warum eignen sich aus dem eigentlichen Bürger- und Bauernstande nur wenige Individuen zu Uebernahme von Gemeindeämtern? Weil so Viele, obwol sie sonst brauchbare und praktische Leute sind, nicht lesen, schreiben und rechnen können.

Endlich hat der Lehrling, nachdem er in der Weise, wie es ihm am bequemsten schien, fortgebümmelt, die Lehrzeit überstanden und wird nun zum Gesellen befördert. Da begibt er sich nun freilich auf die Wanderschaft, selten aber geht heutiges Tages ein Geselle noch weit in der Welt herum; — es versteht sich von selbst, daß wir rühmliche Ausnahmen gelten lassen. Meistens wird heut zu Tage nur noch gewandert, um sagen zu können: „Ich bin gewandert“; denn bevor Einer Meister werden will, muß er ja eine bestimmte Zahl Wandersjahre aufweisen können, wiewohl dieselben auch durch Dispensationsertheilung abgekürzt werden können.

Schließlich hat's der junge Mensch doch so weit gebracht, daß er in einer kleinen Stadt Meister geworden ist. Da heirathet er nun frisch drauf los und trifft in seiner Ehehälfte nicht immer die klügste Wahl. Bald vergrößert sich — es ist nun einmal so der Lauf der Welt — die Familie und mit ihr natürlich auch der Bedarf

des Lebensunterhaltes. Den Meister kümmert das anfänglich nicht, er arbeitet, wenn er überhaupt arbeitet, in seiner Weise über einen Leisten fort. Außer ihm gibt es aber im Städtchen auch noch einen oder mehrere Meister gleichen Handwerks, die etwas Tüchtigeres gelernt haben und mehr Geschicklichkeit besitzen. Diese machen ihm natürlich zu seinem größten Aerger Schaden, denn vernünftige Leute lassen lieber bei seinen geschickteren Mitmeistern, als bei ihm arbeiten. Unglücklicher Weise ist wohl noch gar eine große Stadt in der Nachbarschaft, und so lassen wohl auch seine Mitbürger jedenfalls lieber als bei ihm, der nach dem alten Scheldrian, nach dem womöglich sein Großvater schon gearbeitet, forthandthiert und sich nicht in die neue Mode zu schicken versteht, in der großen Stadt arbeiten. Wirthschaftlich zu sein, hat er schlimmsten Falls auch nicht gelernt, denn oft hängt ihm noch das unfröhliche, lustige Leben aus seiner Jugendzeit an.

Was ist dann das Ende vom Biede? Statt vorwärts zu kommen, geht es mit ihm Schritt vor Schritt rückwärts, bis er, wenn er sich nicht gar in die Schlingen des Lasters und der Sünde verstrickt, endlich mit seiner Familie der Armenversorgung seiner Vaterstadt anheim und seinen Mitbürgern zur Last fällt. Wohl dem, der, wenn es so weit mit ihm gekommen, sich mit gutem Gewissen sagen kann: „Ich bin ohne meine Schuld in Noth gerathen!“

Aber mancher Handwerker, der in eine ähnliche Lage gekommen, greife sich nun in die Brust und er wird sich mindestens zu seiner Beschämung sagen müssen, daß er selbst die Schuld daran trägt, weil er in seiner Jugend sein Handwerk nicht ordentlich gelernt, weil er namentlich nicht gelernt habe, in demselben mit der Zeit fortzuschreiten.

Darum, ihr Lehrlinge und auch ihr Gesellen, forget bei Zeiten, ehe es zu spät ist, für eure gründlichere Ausbildung und laßt die schöne Gelegenheit, welche euch hierzu das Institut der Sonntagsschule bietet, nicht ungenüzt an euch vorüber gehen, auf daß ihr einst nicht zu spät eure Versäumnis erkennen möget und euch einst keine Vorwürfe machen dürfet!

Wenn nun aber leichtsinnige und unverständige Lehrlinge nicht von freien Stücken die Sonntagsschule besuchen, dann ist es zweifelsohne die Pflicht aller gewissenhaften Meister, dieselben zum Besuche dieses Instituts anzuhalten und sie nöthigenfalls dazu zu zwingen, was sehr leicht durch darauf abweichende Innungsbeschlüsse erreicht werden könnte. — Warum haben andere Städte dies gethan? Will unsere Stadt, wenn es einem guten segensbringenden Zwecke gilt, hinter anderen kleinen Städtchen zurückbleiben?

Leider muß man bei uns annehmen, daß sich die Meister wenig oder gar nicht um die Sonntagsschule kümmern. Warum? Vielleicht weil sie kein Interesse daran haben? Oder etwa bloß aus Bequemlichkeit? Oder sollte es sich bestätigen, was man hier und da vermuthen hört, daß die Meister ihre Lehrlinge deshalb nicht zum Besuche der Sonntagsschule anhalten, weil sie dieselben während dem nicht zu Laufburschen und dergl. gebrauchen können? Wir können wenigstens nicht an eine solche Engherzigkeit der Meister unserer Stadt glauben, da dies doch ein zu lächerlicher Grund wäre. Denn einmal wäre die ganze Woche über Zeit genug, die Lehrlinge zu solchen Geschäften zu gebrauchen, und sodann steht wohl von ernstlichen Meistern zu erwarten, daß sie, wenn sie auch ja einmal des Lehrlings Sonntags als Laufburschen oder dergl. nöthigt sein sollten, doch denselben deshalb nicht von der Sonntagsschule zurückhalten und der Ausbildung des jungen

Menschen so hindernd in den Weg treten werden. Wenigstens würde eine solche Handlungsweise unverantwortlich sein. Mag übrigens die Ursache, warum die Meister sich der Sonntagsschule nicht ernster annehmen, sein, welche es will, — so bleibt es eine ausgemachte Thatsache, daß es nicht bloß nützlich, sondern auch notwendig sei, daß die Lehrlinge die Sonntagsschule besuchen, und zwar notwendig für deren zukünftigen Beruf. Deshalb ergeht auch an die Meister die ernsthafte Mahnung, nach Kräften das Ihre beizutragen, nicht nur daß das Institut der Sonntagsschule erhalten werde, sondern auch beizutragen zur Erhaltung desselben!

Es versteht sich von selbst, wie wir, um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken wollen, daß wir uns in unserm Artikel nur allgemein gehalten und nicht etwa bestimmte Personen im Auge gehabt haben. Deshalb braucht sich nur der das Gesagte anzunehmen, den es trifft. Wir sind etwas ausführlich gewesen; allein der Gegenstand war zu wichtig, als daß wir ihm nicht gern noch mehr Worte gewidmet hätten. Wir verhehlen uns keineswegs, daß wir, weil wir die Wahrheit gesagt haben, wahrscheinlich nur tauben Ohren gepredigt und leider wieder in den Wind gesprochen haben werden. Indes schmeicheln wir uns doch auch wieder mit der stillen Hoffnung, daß unsere Worte vielleicht wenigstens ein Krümchen fruchtbaren Bodens gefunden haben möchten. Wäre dies letztere der Fall, so sollte es uns herzlich freuen und wir hätten wenigstens unsern Zweck nicht ganz verfehlt! —

Dippoldiswalde, im Mai 1855.

Vortrag derselben, solche der Rechnungsdeputation zur nochmaligen Prüfung zu übermitteln und dieselbe zu erwidern, falls etwas dagegen zu erinnern sich nicht nicht vorfinden sollte; über besagte Rechnung den Justificationschein bis zu den bezüglichen Unterschriften auszufertigen.

3) Die mit Communication des Stadtraths vom 6. und 7. d. Mts. von dem Rechnungsführer der Communkammer auf das Jahr 1853 abgelegte Rechnung, nebst den dazu gehörigen Belegen, Fabrications- und Proberechnungsblättern u., beschließt man, der Rechnungsdeputation zur Monitor und weiteren Berichterstattung zu übergeben.

4) Erweist man zu Ausleihung zweier Capitalien von 300 Thlr. und 50 Thlr. aus hiesiger Sparkasse unter den von den Erborgern geleisteten Grundstücks-Verpfändungen auch die diesseitige Genehmigung.

5) Endlich findet sich das Collegium veranlaßt, den Stadtrath zu ersuchen und denselben um Auskunft zu bitten, welches Resultat derselbe in Bezug unserer am 15. October 1853 übersendeten Zuschrift resp. Antrags, die Anstellung eines tüchtigen, zur Ausübung der Geburtshilfe legitimirten Wundarztes für hiesige Stadt betreffend, erlangt habe. Sollte jedoch wider Erwarten ein günstiges Resultat darüber nicht erlangt werden, so ist unterzeichnetes Collegium entschlossen, selbst geeignete Vorkehrungen zu treffen.

Altenberg, am 22. April 1855.

Das Stadtverordneten-Collegium.

J. W. Hildebrand, Vorsitzender.

Protokoll-Auszüge

der Stad verordneten zu Altenberg.

3. Sitzung, am 17. Februar 1855.

Gegenwärtig die Stadtverordneten: Hildebrandt, Vorsitzender, Knautzen, Behr, Stöckel, Knautzen jun., Zipse, Bachmann und Heine.

1) Werden in Folge einer vom Stadtrath ergangenen Aufforderung: „zwei Deputirte zur Verwaltung der hiesigen Speisewirtschaft zu ernennen,“ Herr Bachmann und Herr Heine erwählt.

2) Die mittelft stadträthlicher Zuschrift anher übersendeten Beantwortungen der diesseits gegen die Parochialkassenrechnungen vom Jahre 1853 gezogenen Erinnerungen, beschließt man nach

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 4 bis 10. Mai.

Gestorben ist Theod. Richard K eniger, Seltensiedermeisters alhier, ehel. Sohn, 2 M. 12 St., an Schwäche; — Auguste Marie Müller, Töpfergehilfens alhier, ehel. Tochter, 3 Mon. 3 W., an Zähnen; — Joh. Gottl. Wenig, pens. Soldat bei der Selbstkürassiergarde alhier, 62 Jahr alt, am Lungen Schlag.

Am Sonntage Rogate: Früh-Communion: Hr. Diac. Mühlberg. Vormittags-Predigt: Hr. Super. v. Sobel. Nachmittags-Predigt: Hr. Diac. Mühlberg.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Das von weil. dem pensionirten Stadtcassirer Hrn. Johann Gottfried Behmann alhier hinterlassene, am Markte hietoris unter Nr. 77 des Loc. Brandvers. Cat. gelogene, in hiesiger Stadt Grund- und Hypothekensuche auf Fol. 76 eingetragene, brauberechtigte, von verpfl. Sachverständigen nach Abzug des Onerum auf 1110 Thlr. — abgeschätzte Wohnhaus sammt Zubehör soll auf desfalligen Antrag

den 20. Juni 1855

durch uns freiwillig versteigert werden. Es wird daher dieß unter Hinweisung auf das im Stadthause alhier üblichen öffentlichen Ort alhier ausgehangene, hierüber allenthalben das Nähere besagende Subhastationspatent sammt Beilagen unter A. B. und C. zur Einladung Kaufslustiger, welche sich erwähnten Tages zu rechter Vormittagszeit vor uns an der gewöhnlichen Gerichtsstelle im Stadthause gesetzlich einzufinden und anzumelden, auch resp. auszuweisen haben, auch hierdurch bekannt gemacht.

Dippoldiswalde, den 10. Mai 1855.

Das Stadtgericht.
Saase, Stadtr.

Bekanntmachung.

Zwei Säcke von grauer Leinwand, wovon der eine
 der andere
 gezeichnet, sind in der Nähe hiesiger Stadt aufgefunden und anher abgegeben worden.
 Die etwaigen Eigenthümer derselben werden hiermit aufgefordert, binnen sechs Wochen ihre Ansprüche
 daran erweislich zu machen, widrigenfalls über die gefundenen Gegenstände den Rechten gemäß verfügt
 werden wird.
 Dippoldiswalde, am 10. Mai 1855.

Blenert — Dresden

Müller in S. — 2.

Der Stadtrat.

Rüger.

Neue Berliner Hagel=Assicuranz=Gesellschaft.

Die ergebenst Unterzeichneten erlauben sich das landwirthschaftliche Publicum auf dieses seit 32 Jahren
 bestehende Institut aufmerksam zu machen und zur Betheiligung durch Versicherungs-Anträge höflichst einzuladen.

Fonds: Eine Million Thaler

und der Netto-Betrag der für 1855 eingehenden Prämien.
 Diese Gesellschaft hat eine solche anerkennende Theilnahme gefunden, daß sie gegenwärtig die größte
 Hagelvers.-Gesellschaft in Deutschland ist, denn im vorigen Jahre betrug die Versicherungs-Summe 31,260,000
 Thaler, und die vorgekommenen Schäden wurden mit 149,979 Thlr. unverkürzt bezahlt.

Prämienätze sind wie früher:

1 % für Getreide,

1 1/2 % für Delgewächse

fest, ohne Nachzahlungen.

Hauptagentur Dresden, im Mai 1855.

G. Haage jr., große Frauengasse Nr. 13.

Zur Aufnahme und pünktlichsten Besorgung von Versicherungsanträgen für hiesigen Ort und
 Umgegend empfiehlt sich ergebenst
 Oswald Thurm in Dippoldiswalde,
 am Markt.

Die
Hagelschäden - Versicherungs - Gesellschaft

LEIPZIG

besteht seit 1824 ohne Unterbrechung, versicherte 1854

circa 10 Millionen Thaler (darunter 8,700,000 Thlr. mehrjährige)

und bezahlte an Schäden

66,926 Thlr. 19 Ngr.

voll und pünktlich, und behält einen Reservefonds von 23,600 Thaler in zinstragenden Effecten,
 welcher auch neu eintretenden Mitgliedern zu Gute kommt.

Die Prämien werden nach der Gefährlichkeit der Fruchtgattungen und Gegenden normirt; Obst,
 Hopfen, Tabak, Rüben, und Kleesaamen gehören unter die versicherungsfähigen Gegenstände
 und sind Versicherungen auch ohne Stroh zulässig.

Policen- oder Eintrittsgelder werden nicht erhoben, Abzüge für Tarationskosten nicht gemacht,
 sondern die Schäden ohne solchen Abzug voll vergütet.

Zur Annahme von Versicherungen empfiehlt sich

S. S. Reichel in Dippoldiswalde.

Die Eisenschlackenbäder

auf dem Eisenhüttenwerke im Platten'schen Grunde werden mit 1. Mai d. Js. eröffnet. Das deshalb neu
 erbaute Badehaus besitzt alle Erfordernisse einer guten Badeanstalt und ist mit allen Bequemlichkeiten ver-
 sehen. Die Bäder können täglich von früh 6 Uhr an gebraucht werden. Für hinreichende Menge täglich
 frisch bereiteter Eisenschlackenwasser ist gesorgt. Von 6 Uhr Nachmittags an findet das Ablaschen der frischen
 Eisenschlacken statt, was für die Herren Aerzte, welche über den Grad der Stärke der Eisenbäder bestimmen
 wollen, bemerkt wird.

Erforschungen und Badewäsche sind bei dem Pacht-Inhaber der Wirthschaft billig zu haben.

Freiherrl. von Burgl'sches Eisenhüttenwerk König Friedrich August Saxe,
 den 24. April 1855.
 Die Administration.

Haarschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt.

Der Rechenschafts-Bericht von 1854, nach welchem durch 12,598 Mitglieder 12,417,875 Thlr. versichert und an 748 Verunglückte 71,605 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. Entschädigung gezahlt, und außerdem ca. 16,000 Thlr. dem Reservefonds zugeschrieben wurden, an welchem auch die neuhinzutretenden verhältnismäßig Theil haben, liegt zur Abgabe und Einsicht an die Herren Interessenten und Landwirthe bei der unterzeichneten Agentur bereit.

Seit dem 10jährigen Bestehen der Gesellschaft sind von ihr 912,679 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. Entschädigungen gezahlt worden.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet mit dem Bemerkten ergebenst ein, daß Anträge, Reverse, Statuten etc. bei mir in Empfang genommen werden können.

Altenberg, am 1. April 1855.

August Gäbler,

Agent.

Local-Thierschau

in
Freiberg.

Bei Gelegenheit der diesjährigen Generalversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins in Freiberg am 30. Mai d. J. wird der landwirthschaftliche Verein daselbst eine Local-Thierschau veranstalten, bei welcher durch den Kreisverein Anerkennungen und in Ehren geschenken bestehende Prämien für ausgezeichnete Ausstellungsgegenstände ertheilt werden sollen, sowie nicht minder eine Prämienvertheilung für ausgezeichnete Leistungen in der Pferdezucht durch den Verein zur Beförderung derselben im Königreich Sachsen in Aussicht steht.

Mit Bezugnahme auf die an die Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine versendeten Programme werden nicht nur die Mitglieder des Freiburger und der benachbarten landwirthschaftlichen Vereine, sondern alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft freundlichst eingeladen, dieser Localausstellung ihre Theilnahme zuzuwenden.

Freiberg, den 5. Mai 1855.

Der landwirthschaftl. Verein daselbst.
Stecker, Vors.

Achtung!

Im Umkreise von Dresden habe ich mehrere hübsche Landgüter, Gasthöfe, Mühlen, Schankwirthschaften, in der vortheilhaftesten Geschäftslage des Steinkohlenbaues etc., ferner Krämereien für junge Kaufleute, als äußerst vortheilhafte Etablissementsörter sich eignend, gute Bäckereien, Schmieden, Ziegeleien, sowie alle Arten Häuser in schönster Gegend von Sachsen, in Commission zu verkaufen und zu vertauschen erhalten. Reelle Selbstkäufer und Käufer wollen sich gefälligst an mich wenden.

Potschappel.

C. F. Lorenz,
Commissionär.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mit Feld und Garten in schöner Lage, $\frac{1}{2}$ Stunde von Pirna, ist veränderungshalber zu verkaufen und mit wenig Anzahlung zu übernehmen. Das Nähere zu erfahren im Gasthose zu Wagen.

Etablissements-Anzeige.

Nachdem ich in hiesiger Stadt das Bürgerrecht erlangt habe, so beehre ich mich, einem geehrten hiesigen u. auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich in hiesigem Orte ein

Posamentier-Geschäft

errichtet habe, und empfehle mich hierdurch ergebenst mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Das mir zu Theil werdende Vertrauen werde ich durch billige, solide Bedienung zu rechtfertigen suchen.

Frauenstein. **C. H. Ulrich.**

Der bekannte

Hamburger Justus oder **Siegel-Tabak,**

sowie auch der

Leipziger Justus

in starkem und feinem Schnitt ist nun wieder angekommen.

Lincke.

Die von dem Königl. Professor Dr. Albers zu Bonn angelegentlichst empfohlenen **rheinischen Brust-Caramellen** sind in versiegelten Düten à 5 Mgr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Bater Rhein und die Mosel“ befindet — in feischer Sendung wieder vorrätzig bei

Ferd. Liebscher in Dippoldiswalde.

Verkauf.

Einige Doppelschränke, eine Parthie Läden und Polsterstühle, sowie noch etwas Federbetten sind zu verkaufen bei

Preisler in Dippoldiswalde.

Zu Saamen ausgelesene Kartoffeln

liegen noch zum Verkauf beim

Pächter des Ritterguts Schmiedeberg.

2 einspännige Spazierwagen, einer mit hölzernen und einer mit eisernen Achsen und ein einspänniger starker Lastwagen, sowie alle Sorten Ketten sind zu verkaufen beim Schmiedemeister

Dippoldiswalde.

Liedesfeld.

Lotterie-Anzeige.

Die General-Listen sind angekommen. Gewinne können erhoben und neue Loose zur 48. Landes-Lotterie in Empfang genommen werden in der

Unter-Collection von
L. Schmidt.

LOTTERIE.

Die angekommenen General-Listen liegen bei mir zu Jedermanns Einsicht bereit, und beginnt heute die Auszahlung der Gewinne. — Zur 48. Lotterie empfehle ich mich mit Loosen in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{5}$. Ziehung I. Classe am 25. Junl.,
Dippoldiswalde. **F. Liebscher.**

Bliesfachen Nachfragen zu begegnen, halte von jetzt an Lager von **echt stevermarker**

Sensen und Sichelu

in 1. und 2. Qualität unter Garantie der Waare, welche ich bei Bedarf zu den möglichst billigen Preisen hiermit empfehle.
Dippoldiswalde. **J. Gottl. Teicher.**

Recht stevermärkische Sensen und Sichelu

verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.
Lauenstein. **Ed. Friedrich Köhler.**

Die **Italienischen Strohhüte** für Herren u. Damen, Knaben u. Mädchen sind nun angekommen.
S. S. Reichel.

Rothe Kleesaat!

Hier von erhalte ich sowohl heute, als auch in nächster Woche aus Schlesien gleich starke Zusendungen feinsten, kernkräftiger Waare.
Dippoldiswalde. **L. Schmidt.**

Neue Kieler Sprossen,
Amerik. Honig,
sowie auch gute
Schlesische Tischbutter
ist angekommen. **Lincke.**

Reines gelbes Wachs
kauft formen **L. Schmidt.**

Ein eiserner Ofenkasten mit Rauchmaschine, noch sehr wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. **W.** sagt die Exped. d. Bl. und Herr **Gahgeber Wille** in Pottschappel.

Korn- und Haferstroh
ist noch zu verkaufen beim **Weißgerber**
Gustav Müller.

Druck und Verlag von **Carl Jehne** in Dippoldiswalde.

Eine Oberstube mit Nebenkammern ist zu **vermieten** und von **Johannis P. J.** zu beziehen. Näheres in der **Wassergasse** Nr. 6.
verm. **Seinke.**

Zum Besten des
sächsischen Pestalozzi-Vereins
wird am **Freitage** nach dem **Himmelfahrtsfeste**,
den **18. Mai d. J.,**

in dem neu erbauten großen Saale der **rothen Schänke** in **Döhlen** von **60 Sängern** und **30 Musikern** aus **Dresden, Wildruf, der Briesniger** und **Possendorfer Gegend**, sowie aus dem **Plauenschen Grunde**, ein

Vocal- und Instrumental-Concert

- stattfinden, in dessen **erstem Theile** folgende Stücke:
- 1) „An das Vaterland“, Gedicht v. Bruno Lindner, Musik v. J. G. Müller;
 - 2) Duett für Tenor und Bass: „Wie wohl ist mir o Freund der Seelen“, v. Jul. Otto;
 - 3) „Sehnsucht nach dem Walde“, v. Rückert, Quartett für Männerstimmen, v. Zedler;
 - 4) „Hinüber“, Wechselchor für Männerstimmen, v. A. Zöllner;
 - 5) „Festgesang an die Künstler“, für Männerchor mit Begleitung des Orchesters, von Felix Mendelsohn-Bartholdy;

und in dessen **zweitem Theile:**
„**Der Bergmannsgruß**“,
(Gedicht von Döring, Musik von Anacker),
zur Ausführung kommen.

Nach dem Concert findet **BALL** statt.
Das Concert beginnt **Abends 8 Uhr.**

Eintrittsgeld:

Ein nummerirter Sitz des ersten Plages: **7½ ngl.**
Ein nummerirter Sitz des zweiten Plages: (untere Gallerie) **5 ngl.**
Ein Platz auf der obern Gallerie: **2½ ngl.**
Ein Textbuch kostet einen Neugroschen.

Billets und Textbücher sind vom **13. Mai** an in **Pottschappel** bei dem **Hrn. Candidaten Schönherr**; in **Coschütz** bei dem **Hrn. Lehrer Seltzer**; in **Possendorf** bei dem **Hrn. Cantor Schreier**; in **Kleinburg** bei dem **Hrn. Lehrer Kresschmar**; in **Großburg** bei dem **Hrn. Lehrer Lindner**; in **Deuben** bei dem **Hrn. Lehrer Jensch**; in **Döhlen** bei dem **Hrn. Cantor Fischer**; in **Wautersoda** bei dem **Hrn. Lehrer Kumpelt**; in **Niederhermsdorf** bei dem **Hrn. Lehrer Held**, in **Briesnig** bei dem **Hrn. Cantor Kraas**; in **Wildruf** bei dem **Hrn. Cantor Zedler**; in **Tharandt** bei dem **Hrn. Mädchenlehrer Heyne** und am **Abende** der **Ausführung** von **7 Uhr** an, an der **Casse** zu bekommen.

Sonntag, den **18. Mai**, (zum **Schmiedeberger Jahrmart**) findet bei mir von **Nachm. 8 Uhr** an

CONCERT,

und hierauf
Tanzmusik
statt, wobei ich mit **neubackendem Kuchen** bestens aufwarten werde und **höflichst einlade.**
Sofmann in der **Frankenmühle.**